

sie zugleich mit den Bedürfnissen des deutschen Buchhandels vereinbar sind, vorzunehmen. Er legte dar, daß das »Wöchentliche Verzeichnis«, der Zentralkatalog der nicht im Handel erscheinenden Drucke und die vor ihrem Abschluß stehende Organisation der Verzeichnung der amtlichen Druckschriften alle Forderungen erfüllen, die Fritz Milkau in seinem 1898 erschienenen Buche über »Zentralkataloge und Titeldrucke« für das zu erstrebende Ziel einer Einheitskatalogisierung aufgestellt hat. Würden die Vorteile der Einheitskatalogisierung ohne Zetteldrucke nicht voll wirksam werden können, so soll nichts unversucht bleiben, um anstelle der Bibliotheksausgabe diese Zetteldrucke zum Besten der deutschen Bibliotheken zu schaffen.

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion eröffnete der Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek, Glauning, der nur Stellung zum »Wöchentlichen Verzeichnis« nahm, da dies das einzige Unternehmen sei, über das er Erfahrung habe. Das »Wöchentliche Verzeichnis« dient in der Universitätsbibliothek seit Anfang des Jahres zur Grundlage für die Bestellungen der wöchentlichen Ansichtsendungen, und zur Führung von vier Katalogen (einem bestehenden Standortskatalog und drei neuen Katalogen). Die durch die verschiedene Katalogisierungsart hervorgerufenen Änderungen werden handschriftlich vorgenommen, was nur eine geringe Arbeit bedeutet.

Von Nutzen sind der Universitätsbibliothek die Nummern der Titel, die den Verkehr zwischen ihr und den Buchhandlungen erleichtern, ebenso die Personalangaben der Verfasser. Nachteilig wirken kleine Mängel, wie z. B. Eingruppierungen, die nicht immer ganz erklärlich sind; das sind Kinderkrankheiten, die das Unternehmen überwinden wird. Nicht ganz zweckmäßig ist es, daß derselbe Titel wiederholt mit neuer Nummer austritt. Zweckmäßiger wäre hier der Zusatz von Buchstaben (z. B. bei einem Titel mit neuer Preisangabe die gleiche Zahl mit Zusatz eines Buchstaben). Neue Nummern würden Mißverständnisse hervorrufen. Am schwerwiegendsten ist der Nachteil, der durch häufig zu große Zeiträume zwischen Ausgabe der Werke und Aufnahme in das Verzeichnis entsteht; denn diese Zwischenräume dehnen sich nicht nur über Monate, sondern sogar über ein Vierteljahr aus. Dadurch werden bei den schnell ansteigenden Preisen unnötige Kosten verursacht; denn bis das Buch in den Besitz der Bibliothek gelangt, ist der Preis erhöht. Die Universitätsbibliothek hat hier Abhilfe zu schaffen versucht, indem sie sich die Werke von den Sortimenten außer der Tour vorlegen läßt. Dabei entsteht der Nachteil, daß die so rechtzeitig gelieferten Werke zurückgestellt werden müssen, bis die betreffenden Titel im »Wöchentlichen Verzeichnis« erscheinen. Dieses schwierige Problem kann nur dann als gelöst angesehen werden, wenn Buch und Zettel möglichst gleichzeitig erscheinen. Die Schuld liegt hier nicht bei der Deutschen Bücherei, sondern bei den Verlegern. Diesen Mangel, die Lässigkeit der Verleger, mußten die Bibliotheken besonders betonen, um dadurch die Deutsche Bücherei zu unterstützen.

Der Direktor der Universitätsbibliothek in Graz, Eichler, äußerte sich anerkennend über das Verdienst, das sich die Deutsche Bücherei um die deutschen Bibliotheken erworben habe; sie verschafft Einblick in bisher unübersehbare Gebiete. Es müßte bald entschieden werden, ob die Bibliotheksausgabe des »Wöchentlichen Verzeichnisses« aufrecht erhalten werden soll. Ratsam wäre es, daß die einzelnen Bezahler sich bei der Deutschen Bücherei melden. Ferner müßte erwogen werden, ob nicht die Möglichkeit besteht, das »Wöchentliche Verzeichnis« direkt von der Deutschen Bücherei zu beziehen, da durch die Lieferung vom Sortimentsbuchhandel große Verzögerungen besonders für Österreich entstehen.

Der Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin, Milkau, stellte fest, daß der Vortragende seine vor 25 Jahren in Katalogisierungsfragen niedergelegte Ansicht so genau geschildert habe, wie er selbst es kaum hätte tun können. In 25 Jahren lernt man zu und kommt weiter, doch muß trotzdem die damals aufgestellte Forderung im großen und ganzen aufrecht erhalten werden. Das »Wöchentliche Verzeichnis« erfüllt einstweilen noch nicht seinen Zweck. Milkau hat die preussischen Universitätsbibliotheken ersucht, das »Wöchentliche Verzeichnis«

einer dreimonatigen Beobachtung zu unterziehen, und es hat sich ergeben, daß sich sämtliche Bibliotheken zurückhaltend zu diesem Unternehmen verhalten. Die Zeit läßt keine genaue Begründung zu, doch ist sie in einer Denkschrift niedergelegt, die einige zwanzig Seiten umfaßt und in einem der nächsten Hefte des »Zentralblattes für Bibliothekswesen« erscheinen wird. Preußen hat kein freies Votum, da es durch das Zusammenarbeiten für die »Titeldrucke« an eine bestimmte Route gebunden ist. Gehen die »Titeldrucke« ein, so entsteht eine unhaltbare Unsicherheit in der Arbeit. In aller kürzester Zeit muß aber eine Entscheidung getroffen werden.

Bibliothekar Fuchs (Universitätsbibliothek Göttingen) zog den gedruckten Akzessionskatalog der königlichen Bibliothek in Stockholm zum Vergleich heran, der nur die neue ausländische Literatur verzeichne, während die schwedische Nationalliteratur in dem schwedischen Buchhandelskatalog enthalten sei. Eine ähnliche Trennung müßte sich in Deutschland ermöglichen lassen. Das »Wöchentliche Verzeichnis«, ein früheres Privatunternehmen von Hinrichs, ist zum amtlichen Unternehmen geworden. Einige Schwierigkeiten der Titelform (Preisangabe, Verkehrsvermerk, Typenverschiedenheit) müßten von den Bibliotheken in Kauf genommen werden. Für die »Berliner Titeldrucke« bliebe die hochwichtige Aufgabe der Verzeichnung und des Druckes der von den deutschen Bibliotheken erworbenen ausländischen Literatur übrig. Ist das wöchentliche Erscheinen des Verzeichnisses notwendig, oder genügt ein monatliches Erscheinen? Die systematische Anordnung müßte beibehalten und Ende des Jahres ein alphabetisches Gesamtregister herausgegeben werden. Würde sich Berlin zu solchen Arbeiten mit Unterstützung der anderen deutschen Bibliotheken bereitfinden?

Während der Direktor der Universitätsbibliothek in Wien, Frankfurter, wiederum die Möglichkeit erwogen wissen wollte, den Büchern selbst 2–3 Titeldrucke auf dünnem Papier beizugeben, wie es in Amerika gehandhabt werde, sah sich der Direktor der Landesbibliothek in Dresden, Volpert, durch die von den Vortrednern teilweise ausgesprochenen Bedenken veranlaßt, zu betonen, daß, nach seinen Erfahrungen bei der Verwendung der Bibliotheksausgabe in der Sächsischen Landesbibliothek, mit der Bereitstellung des »Wöchentlichen Verzeichnisses« für die deutschen Bibliotheken ein bedeutender Schritt auf das unbedingt zu erstrebende Ziel getan ist. Bedenklich ist es nur, daß die Titelaufnahmen noch nicht mit der gewünschten Schnelligkeit in die Hände der Bibliotheken gelangen, hier müßte eine Besserung erzielt werden. Es muß aber auch anerkannt werden, daß im Laufe eines Dreivierteljahres die Lieferung eine bessere geworden ist.

Der Vortragende, Minda-Pouet, erklärte in seinem Schlußwort, daß jede gewünschte Änderung und jede vorgeschlagene Besserung, die die äußere Form des »Wöchentlichen Verzeichnisses« betrifft, gewissenhaft erwogen werde. Die Beigabe der Titeldrucke zu den Büchern selbst hat sich als undurchführbar erwiesen. Bei einer Auflage eines Buches in 20 000 Exemplaren z. B. würde der Papierverbrauch für die Titeldrucke enorm sein; die Ausgabe würde sich nicht lohnen, da höchstens 50 Bezahler Kataloge führen. Die Deutsche Bücherei beabsichtigt nicht, die »Berliner Titeldrucke« zu verdrängen; denn wenn diese eingingen, würde das sogar einen Schaden bedeuten; sie geben der Deutschen Bücherei viele ihr noch unbekanntes Drucke an und bilden ein wertvolles Werbematerial. Die Buchhändler haben allerdings geglaubt, daß das »Wöchentliche Verzeichnis« ein Eingehen der »Berliner Titeldrucke« zur Folge haben würde.

Die Ausführungen Minda-Pouets verdichteten sich schließlich aus der Versammlung heraus zu einer einmütig angenommenen Entschliebung, die besagte: »Der 18. Deutsche Bibliothekartag erkennt die seit Bernigerode\*) erfolgten wesentlichen Verbesserungen des »Wöchentlichen Verzeichnisses« an. Obwohl manche Einsender nicht alle Neuerscheinungen so rechtzeitig zur Anzeige bringen, wie dies im Interesse der Verwendung der Bibliotheksausgabe für Katalogzwecke erwünscht wäre, muß trotzdem die Bibliotheksausgabe des »Wöchentlichen Verzeichnisses«

\*) 17. Tagung zu Pfingsten 1921.